

STIFTUNG
wings of hope
DEUTSCHLAND



Wir helfen Kindern des Krieges aus dem Trauma der Gewalt.

Jahresbericht 2013

Stiftung Wings of Hope
Projektbüro
Bergmannstraße 46
80339 München

Telefon 089 /50 80 88 51
Fax 089 /50 80 88 55
www.wings-of-hope.de
info@wings-of-hope.de

Spendenkonto 666 561 660
HypoVereinsbank AG
BLZ 700 202 70
IBAN DE58 700 202 700 666 561 660
BIC HYVEDEMMXXX

Spendenkonto 3403637
Evangelische Kreditgenossenschaft eG
BLZ 520 604 10
IBAN DE27 520 604 100 003 403 637
BIC GENODEF1EK1

Geschäftsjahr 2013

10 Jahre heilsame Arbeit gegen Gewalt 2

Aus den internationalen Projekten

I. Bosnien und Herzegowina 4

II. El Salvador 7

III. Palästina und Israel 9

IV. Kongo 12

V. Irak 14

VI. Deutschland 16

Das TraumaHilfeZentrum am Labenbachhof in Ruhpolding 18

Finanzbericht 24

Vorwort des Vorstands

10 Jahre heilsame Arbeit gegen Gewalt

Die Stiftung Wings of Hope wurde im Jahr 2013 zehn Jahre alt. Dieser erste „runde“ Geburtstag soll Anlass sein, an die Anfänge und das Thema der Stiftung zu erinnern.

Die Traumaforschung ist eine relativ junge Disziplin. Obwohl man schon in den beiden Weltkriegen beobachtete, dass Menschen nach massiven Gewalterfahrungen oft nicht mehr „funktionierten“, konnte man die körperlichen und seelischen Symptome nicht erklären. Man hielt die „Kriegszitterer“ damals meist sogar für Simulanten, die sich eine Invalidenrente erschleichen wollten. Es galt das eherne Gesetz, dass eine erwachsene gesunde (und männliche!) Seele im Grunde nichts umhauen kann. Dieser Blick änderte sich in den siebziger Jahren nach dem Vietnamkrieg in den USA. Es waren die Jungs des amerikanischen Mittelstands, die aus Vietnam zurückkamen und nicht mehr in die US-amerikanische Gesellschaft zurückfanden. Ehen gingen zu Bruch, Selbstmorde häuften sich, Kriegsveteranen wurden zu Gewalttätern.

Wissenschaftler machten sich auf die Suche nach den Ursachen – und wurden über die moderne Hirnforschung fündig. Es wurde klar, dass das menschliche Gehirn nicht in der Lage ist, extrem bedrohliche Erfahrungen zu verarbeiten. Wie „Splitter“ sind im Gedächtnis Fragmente dieser Extremsituationen eingefroren und schießen immer wieder unkontrolliert in das Bewusstsein. Diese quälenden „Flashbacks“ verursachen Stress, einen Stress, der so groß ist wie in dem Moment, wo alles passierte. Die Diagnose der „Posttraumatischen Stresstörung“ war gefunden.

In Deutschland nahm man diese Erkenntnisse erst in den neunziger Jahren auf. Beim ICE-Unglück in Eschede 1998 wurde zum ersten Mal überhaupt professionelle Traumahilfe hierzulande organisiert. Einer der Ärzte am Unglücksort war der Hannoveraner Psychiater Lutz Ulrich Besser, der zu Traumata geforscht hatte und ein Fachmann der „ersten Stunde“ war. Er kümmerte sich um die Angehörigen und die Helfer in Eschede. Er ist heute eine der renommiertesten Ausbilder für Traumatherapie in Deutschland und – darauf sind wir bei Wings of Hope besonders stolz – der Lehrer aller Teammitglieder in unseren In- und Auslandsprojekten.

Die Stiftung Wings of Hope hatte ihr Geburtsjahr 2003. Stiftungsidee war es, die schon bestehende Friedensarbeit in Bosnien-Herzegowina mit den neuen Erkenntnissen der Traumaforschung zu verbinden zu einer ganzheitlichen Versöhnungsarbeit: Wir helfen Menschen, ihre Individuellen Gewalttraumata zu überwinden und wir machen sie dadurch fähig, Schritte der Versöhnung zu gehen – der Versöhnung mit ihrem eigenen verwundeten Leben und der Versöhnung mit denen, die bisher ihre „Feinde“ waren. In Sarajevo gab es erste Fortbildungen, die bald zur Gründung eines Traumahilfezentrums führten.

Schon 2003, im Jahr der Gründung, gab es auch erste Kontakte in den Irak. Über bestehende kirchliche Kooperationen unserer Stifterin, der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, begann der Aufbau eines Traumahilfezentrums in Bagdad. Ab 2004 konnten im Stadtteil Dora vor allem Kinder behandelt werden, die schwerste traumatische Erlebnisse vom Krieg mit sich trugen.

Unsere Auslandsarbeit war lange das Markenzeichen von Wings of Hope. Ab 2008 waren wir in Israel und Palästina aktiv. Aus einer intensiven Teamschulung in Bethlehem entstand ein Traumahilfezentrum für Menschen in den palästinensischen Gebieten. Der Kontakt zu israelischen Fachleuten wurde etabliert über unsere jährliche Sommerakademie am Labenbachhof in Ruhpolding. 2013 begann dann mit tatkräftiger Unterstützung des Evang. Dekanats München ein Lehrcurriculum in El Salvador. Erste Kontakte wurden zudem in den Kongo geknüpft.

Das internationale Netzwerk von Wings of Hope ist in 10 Jahren kräftig gewachsen. Unsere Identität haben wir in dieser Zeit gefestigt: Wir arbeiten in Teams, die versöhnte Verschiedenheit vorleben, und wir verbinden individuelle Traumahilfe mit sozialer Verantwortung.

Das 10. Jahr unseres Bestehens war auch geprägt von der Konsolidierung unserer relativ neuen Inlandsarbeit. Seit 2010 betreiben wir den Labenbachhof als Pächter und haben uns vorgenommen, ihn bis 2015 wirtschaftlich zu sanieren, ihn als Traumahilfezentrum zu profilieren und ihn dann ganz zu übernehmen. Ein ambitionierter Plan, für den es gerade in 2013 einiges zu klären gab. Am Ende des Jahres aber war das Etappenziel erreicht.

Beschäftigt hat den Vorstand und das Team in 2013 einmal mehr das Fundraising. Wir sind sehr dankbar, dass wir trotz allgemeiner Spendenflaute bei Wings of Hope das Ergebnis halten und sogar noch ein wenig verbessern konnten. Wir haben mittlerweile einen großen Stamm regelmäßiger Spenderinnen und Spender, die ganz wesentlich dazu beitragen, dass unsere Arbeit so möglich ist und wächst, wie es derzeit der Fall ist.

Ein herzlicher Dank gilt im Namen des Stiftungsvorstands unseren engagierten und tatkräftigen Mitarbeitenden, die in den Projekten, in der Geschäftsstelle und am Labenbachhof oft mit viel Herzblut unsere gemeinsame Idee verwirklichen. Ein Dank gilt auch unseren vielen Ehrenamtlichen, die nicht nur ihre Energie einbringen, sondern für uns alle eine große Motivation sind. Und unser Dank gilt Ihnen, die Sie sich für unsere Arbeit interessieren, die Sie uns fördernd unterstützen oder von unserer Arbeit berichten.

All das ist Wings of Hope – seit nunmehr 10 Jahren. Wir möchten diese Geschichte fortschreiben. Wir werden Ihnen weiterhin berichten!

Herzliche Grüße

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Prieto Peral'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Thomas Prieto Peral
Vorsitzender des Stiftungsvorstands

Aus den internationalen Projekten

I. Unsere Arbeit in Bosnien und Herzegowina

Entwicklung der beruflichen Perspektive von jungen Menschen durch Theorie-Praxisdialog und psychosoziale Unterstützung in Bosnien-Herzegowina

Jeder dritte junge Mensch unter 30 Jahren möchte nach Umfragen das Land verlassen. Die Perspektivlosigkeit in Bosnien-Herzegowina ist eines der größten Probleme. Wings of Hope ist gemeinsam mit dem Partner in Sarajevo „Progres“ weiterhin aktiv, für junge Menschen berufliche Perspektiven zu schaffen. Dies geschieht mit Hilfe von praktischen Ausbildungsplätzen. Es sind Stellen, wo das auf den Schulen gelernte theoretische Wissen in der Praxis angewendet werden kann.

Unsere Förderung setzt nunmehr auch an den Schulen an. Damit wurde im Jahr 2013 ein neuer Schwerpunkt in das Projekt integriert. Neben den praktischen beruflichen Erfahrungen wird der Fokus nun verstärkt auf die **Berufsorientierung** und den **Dialog** zwischen Betrieben und Schulen gelegt, der jungen Menschen eine bessere Ausbildung ermöglichen soll.

Dieser neue Ansatz stieß sowohl bei Firmen als auch bei Schulen auch auf Widerstände. Es brauchte viel Überzeugungsarbeit, um erste Kontakte entstehen zu lassen. Im Herbst 2013 tauschten sich Schuldirektoren und Betriebe, als auch Vertreter von Bildungsagenturen und Institutionen über Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus. Dieser Dialog, veranstaltet als Runder Tisch, wurde als sehr positiv bewertet. Wir hoffen nun, 2014 darauf weiter aufbauen zu können.



Elvir Causevic mit Stipendiaten bei VW Sarajevo



Besprechung mit Vertretern der Gemeinde in Tuzla

Darüber hinaus wurde auch die psychosoziale Unterstützung der Lehrlinge weiter ausgebaut. In zahlreichen Gesprächen unterstützte das Team von Progres die jungen Menschen, die an unserem Projekt teilnehmen. Ihre Themen waren oftmals Gewalt in der Familie und Alkoholismus. Das Team konnte hier stabilisierend wirken.



Elvir Causevic, Vladimir Jeric, Martina Bock bei der feierlichen Übergabe der Zertifikate

Fakten

59 junge Erwachsene haben in insgesamt 41 Lehrbetrieben ein Stipendium und Praktikum von 6 Monaten erhalten.

55 Lehrlinge schlossen die Ausbildung erfolgreich ab und erhielten ein internes Zertifikat

3 Lehrlinge haben ihre Ausbildung abgebrochen

1 Lehrling konnte kein Zertifikat erhalten

Das Projekt wurde gefördert durch das Auswärtige Amt Deutschland und die Louis LeitzStiftung

Multi- Ethnische Jugendarbeit

In den letzten 12 Jahren wurde in Bosnien-Herzegowina ein Jugendnetzwerk aufgebaut, in welchem sich junge Menschen, über die Grenzen von Religion und Ethnie hinweg, für ein friedliches Zusammenleben in Bosnien-Herzegowina einsetzen. Um Versöhnung möglich zu machen ist es wichtig sich, mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, sich zu erinnern und das Leid der Anderen anzuerkennen.

In Bosnien-Herzegowina findet die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte bisher kaum statt. Es ist eher wahrzunehmen, dass die Erfahrungen der Menschen während des Krieges benutzt werden, zum die Kluft zwischen den Bevölkerungsgruppen zu vertiefen, Angst und Misstrauen zu schüren.

Um so bedeutsamer ist es nun, dass auf dem alljährlichen Jugendcamp 2013 erstmalig eine ‚Fahrt zum Meer‘ durchgeführt wurde: Auf der Route, die viele Menschen aus Bosnien-Herzegowina auf ihrer Urlaubsreise ans Meer nutzen, besuchte eine Gruppe junger Menschen 4 Orte, an denen während des Krieges Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung der unterschiedlichen Ethnien begangen wurden. Die Teilnehmer/innen) gedachten an diesen Orten der Opfer mit einem Ritual und einer Schweigeminute. Als

letzte Station wurde dann die Brücke von Mostar aufgesucht, die während des Kriegs zerstört war und nun wieder aufgebaut ist. Die Teilnehmer warfen dort in Gedenken an die Opfer des Krieges weiße Rosen in die Neretva. Das gemeinsame Erinnern von jungen bosnischen Serben, Kroaten und Bosniaken an die Opfer des Krieges ist ein wichtiger Schritt zu heilsamem Erinnern und zur Versöhnung.

Auf dem Jugendcamp fanden auch wieder zahlreiche kreative und erlebnispädagogisch Aktivitäten, Workshops zu Themen wie Gewalt, Medien, traumatische Erfahrungen in der eigenen Familie und Sucht statt. Die Jugendlichen beschäftigten sich intensiv mit diesen Fragen und machten die Erfahrung, dass sie gemeinsam etwas bewirken können. Viele der Jugendlichen engagieren sich dann in ihren lokalen Gemeinden in Projekten und geben die Erfahrungen an andere Jugendliche oder Kinder weiter.

Fakten

Friedenspädagogisches Jugendcamp vom 21.-26. August 2013

Insgesamt nahmen 163 Menschen am Camp teil; die Gruppe setzte sich zusammen aus:

132 Teilnehmer(innen) aus ganz Bosnien- Herzegowina,

7 Mitarbeiter(innen) des THS

13 Mitarbeiter(innen) zur technischen und logistischen Unterstützung

7 Referent(innen)

3 Team- Mitglieder von Progres

Das Jugendnetzwerk besteht momentan aus 20 formellen oder informellen lokalen Gruppen aus ganz Bosnien-Herzegowina.

II. El Salvador

Nach der Projektentwicklungsphase, die 2012 vom Kennenlernen der neuen Projektpartner in El Salvador geprägt war, konnte 2013 wie geplant ein **Einführungsseminar** in die Psychotraumatologie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelisch Lutherischen Kirche in El Salvador stattfinden.

Die lutherische Kirche El Salvadors hat sich die Traumaarbeit als offizielles Schwerpunktthema für die nächsten Jahre gesetzt. In einem Land, in dem Armut und die Gewalt durch Bandenkriminalität und Erpressung ein Teil des Alltags ist, engagiert sich die Kirche in Sozialprojekten und Gemeinden vor allem für die arme Bevölkerung.



Vilma Rodriguez und Bischof Medardo Gomez

Am 22. April 2013 eröffnete Bischof Medardo Gomez das Seminar im wöchentlichen Gottesdienst in der Bischofskirche La Resurreccion in San Salvador.

In den folgenden 4 Tagen nahmen dann unter Leitung von Martina Bock 24 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Pfarrerinnen und Pfarrer, Psychologinnen und Psychologen an dem Einführungsseminar teil.

Ziel des Einführungsseminars war es, die Teilnehmenden mit den Grundlagen der Psychotraumatologie, Neurobiologie und Bindungsforschung vertraut zu machen.

In der Anfangsrunde äußerten viele der Teilnehmer/innen die Erwartung, Handwerkszeug für ihre praktische Tätigkeit in Gemeinden oder Schulen zu erhalten.

Im Laufe der Tage wurde dann auch deutlich, dass es nicht nur um die Unterstützung Anderer geht, sondern dass es auch sehr wesentlich ist, sich mit der eigenen Lebensgeschichte auseinander zu setzen. Viele der Teilnehmenden wurden an eigene traumatische Erfahrungen, zum großen Teil auch noch Erfahrungen aus dem Bürgerkrieg, der das Land sehr geprägt hat, erinnert.

Während der Vorstellung der Symptome von Menschen, die traumatisiert sind, herrschte eine sehr konzentrierte Atmosphäre. Ein junger Pfarrer meldete sich und sagte:

„Während du gesprochen hast, hast du genau mich beschrieben. Wenn ich den Geruch von nassem Gras rieche, dann bekomme ich Panik – und wusste nie, warum. Ich habe häufig Panikattacken. Jetzt merke ich, dass mich dieser Geruch an Erlebnisse aus dem Krieg, als ich noch ein kleiner Junge war, erinnert. Wir haben uns damals, als die Soldaten mein Dorf angriffen, in der Nähe des Flusses im nassen Gras versteckt. Wenn ich das heute rieche, dann bekomme ich die Panik,

weil mich das an damals erinnert. Heute, am 24.04.2013 mit 35 Jahren, weiß ich endlich: Ich bin nicht verrückt."

Die Teilnehmer lernten Möglichkeiten der Ressourcen- und Stabilisierungsarbeit kennen und anzuwenden. In der Auswertung des Seminars sagte eine Teilnehmerin:

„Ich habe viele neue Werkzeuge kennengelernt, Menschen zu unterstützen und ich weiß jetzt mehr, warum wir bestimmte Dinge tun. Ich lasse auch manches hier, nämlich meine Erschöpfung und manche eigene Verletzung. Wir sind verletzte Helfer, aber jetzt sind wir ein wenig mehr heil.“

Im Jahr 2014 wird eine 2 jährige Ausbildung in El Salvador begonnen.

Fakten

Einführungsseminar in die Psychotraumatologie vom 22. April -25. April 2014
24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Pfarrerinnen und Pfarrer, Psychologinnen und Psychologen)

Projektpartner: Evang. Lutherische Kirche El Salvador, Mission Eine Welt, Partnerschaftsausschuss Dekanat München



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Einführungsseminars in einem Tagungszentrum bei San Salvador

IV. Palästina und Israel

Bewährtes fortführen und Neues entwickeln – so lässt sich die Entwicklung der Arbeit von Wings of Hope for Trauma in Palästina im dritten Jahr ihres Bestehens beschreiben.

Bewährtes, wie die qualifizierte Ausbildung in Psychotraumatologie von Menschen aus sozialen Berufen, das Therapieangebot für Kinder und Erwachsene, und Workshops für unterschiedliche Zielgruppen wurden weitergeführt. Neu ist, dass auch traumapädagogische Gruppenarbeit für Kinder und das verstärkte Engagement gegen Gewalt gegen Frauen entwickelt und angeboten wird.

Traumapädagogische Gruppen für Kinder

Besonders Kinder leiden unter Gewalt. Kinder, wie **Rana**, deren Vater von israelischen Soldaten erschossen wurde, oder **Schaed**, die in ihrer Familie sexueller und körperlicher Gewalt ausgesetzt ist, fallen oftmals durch ihr Verhalten in der Schule auf. Sie sind unkonzentriert, können keine Kontakte mit anderen Kindern knüpfen, sind in sich zurückgezogen oder aggressiv.

Durch Lehrer/innen, die inzwischen durch Workshops oder Fortbildung für das Thema Traumata sensibilisiert sind, kommen diese Kinder in die traumapädagogischen Gruppen im Traumahilfenzentrum von Wings of Hope. In 10 Treffen werden sie dabei begleitet, sich selber besser verstehen zu lernen, einen Zugang zu ihren eigenen Stärken und Ressourcen zu finden, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen und neue Bewältigungsmöglichkeiten zu lernen.

Auch wenn es in Palästina nicht möglich ist, Kinder aus Familien an sicheren Orten unterzubringen, so stellen die Gruppen wenigstens auch für diese Kinder, die zu Hause nicht sicher sind, einen sicheren und gewaltfreien Ort dar. Mit Hilfe von Stabilisierungsübungen und kreativen Methoden setzen sich die Kinder mit Themen wie eigenen Gewalterfahrungen, ihren Familiengeschichten und eigenen Zukunftsvorstellungen auseinander. Sie üben miteinander ein, ihre Gefühle zu äußern, und sich und ihren Stress besser zu kontrollieren.



Parallel zu der Arbeit mit den Kindern arbeitet das Team von Wings of Hope for Trauma auch mit den Eltern. Allerdings sind der Arbeit hier, wenn Eltern gleichzeitig auch Täter sind, Grenzen gesetzt.

Arbeit mit Frauen

Auch Gewalt gegen Frauen ist ein großes Problem in der palästinensischen Gesellschaft. Es ist immer noch mit einem Tabu belegt. Es gibt kaum Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen, die Opfer von Gewalt werden. In der Regel ist die Erfahrung der Gewalt mit den Gefühlen von Scham verbunden.

Viele der gesetzlichen Grundlagen schützen noch die Täter. Aus einer 2009 veröffentlichten Studie des in Gaza ansässigen Palästinensischen Fraueninformations- und Medienzentrums geht hervor, dass 67 Prozent aller Palästinenserinnen nach eigenen Angaben regelmäßig Opfer verbaler Gewalt werden. 71 Prozent berichteten von psychischer Gewalt, mehr als 52 Prozent von körperlicher Gewalt und 14,5 Prozent von sexuellen Übergriffen. Die Gewalt gegen Frauen steigt in den Familien, in denen Männer Opfer von politischer Gewalt wurden.

Im Jahr 2013 führte Wings of Hope for Trauma eine Reihe von Angeboten für Frauen durch. Regelmäßig finden angeleitete Selbsthilfegruppen für Frauen statt. In einem 14-tägigem Programm arbeiteten Frauen mit unterschiedlichen psychologischen Themen, waren kreativ tätig und hatten ein Forum, gemeinsam mit anderen Frauen über ihre Erfahrungen zu sprechen.

Im Mai übernahm Wings of Hope for Trauma in Kooperation ein Projekt zum Schutz vor Gewalt gegen Frauen. Es beinhaltet die Begleitung von Frauen, die Gewalt erlebt haben ebenso wie Präventions- und Aufklärungsarbeit. Die Sozialarbeiterinnen machen regelmäßig Hausbesuche, um Frauen zu ermutigen, professionelle Hilfe anzunehmen. Sie helfen Betroffenen, mit psychosomatischen Beschwerden, Schlafstörungen und Depressionen fertig zu werden, Stress und Anspannung besser zu bewältigen.



Um von häuslicher Gewalt betroffene Frauen schnell und effektiv zu unterstützen, setzt das Team vor Ort außerdem auf Vernetzung und Zusammenarbeit mit Polizei, Justiz und Behörden wie auch mit religiösen Führern. Dadurch soll langfristig die Anwendung von Gewalt gegen Frauen gesellschaftlich geächtet werden. Sehr wichtig ist auch die Frühaufklärung mit Schüler/innen und Student/innen durch Workshops und Filmreihen zum Thema Frauenrechte.

Fakten

Team von Wings of Hope for Trauma:

Leitung: Ursula Mukarker, Traumatherapeutin

2 Traumatherapeutinnen in Teilzeit, 1 Verwaltungsmitarbeiterin und 1 Buchhaltung in Teilzeit,
3 Sozialarbeiterinnen in Teilzeit im Projekt „Gewalt gegen Frauen“

26 Teilnehmer/innen nehmen an einem 2 jährigen Fortbildungsscurriculum teil

35 Kinder nahmen in 4 Gruppen an jeweils 10 traumpädagogischen Gruppentreffen teil

20 Frauen nahmen an einem Sommerprogramm für Frauen teil

Es wurden

33 Klienten traumatherapeutisch begleitet

davon waren 17 Frauen, 8 Männer und 8 Kinder

Die Arbeit wurde unterstützt durch das Kinderhilfswerk Sternsinger, die Rainer Raab Stiftung,
die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die Evangelische Kirche in Württemberg.

Das Projekt gegen „Gewalt gegen Frauen“ ist eine Kooperation mit Amica e.V.



Eingangsbereich Wings of Hope Palestine,
TaumaHilfeZentrum



Abschlussfeier Fortbildungscurriculum in Bethlehem

V. Kongo

Nach jahrelangem Krieg wurde zwar im Kongo 2003 ein Friedensabkommen unterzeichnet, aber das Land kommt seitdem, vor allem in den Regionen im Osten, nicht zur Ruhe. Militär, Milizen und zahlreiche bewaffnete Gruppierungen sind nach wie vor aktiv.

In den letzten Jahrzehnten ist durch die vielen Kriege und mangelnden Perspektiven die Zahl an Männern gewachsen, die nichts kennt – außer zu Kämpfen. So gibt es eine unübersichtliche Zahl an Gruppen, die aktiv sind. Vor allem die Zivilbevölkerung leidet unter diesen Gewalttaten. Vertreibung, Vergewaltigung, Plünderung und Gewalt sind an der Tagesordnung. Viele Menschen müssen immer wieder ihre Heimatdörfer verlassen und finden Zuflucht in großen Flüchtlingslagern. Die Arbeit auf den Feldern, die zur Versorgung der Familien wichtig wäre, liegt brach, da dies zu gefährlich ist. So kommt es zusätzlich zu Armut und Mangelernährung.

Der Kongo, an Bodenschätzen eines der reichsten Länder, gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Gerade dieser Reichtum an Coltan, Gold, Diamanten und seltenen Erden ist auch einer der Gründe für die immerwährende Gewalt. Es geht es um die Kontrolle der Ressourcen und wer von deren Abbau profitiert. Auch die Industrienationen sind an einem kostengünstigen Zugang zu diesen Rohstoffen interessiert und damit auch an dem System der Gewalt und Ausbeutung beteiligt.

Die Evangelisch Lutherische Kirche (ELCO) ist eine Partnerkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Seit langem gibt es intensive Kontakte. So kamen wir über eine bayerische Pfarrerin, die seit vielen Jahren im Kongo ist – zuletzt in der Diözese Kivu Maniema, die besonders von der Gewalt betroffen ist – in Kontakt.

In einigen Gesprächen loteten wir die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit aus, um die Menschen im Kongo, die von Gewalt und Krieg betroffen sind, zu unterstützen.

Martina Bock, Projektmanagerin Ausland Wings of Hope, reiste im Februar 2013 gemeinsam mit dem Afrika Referenten von Mission EineWelt, Reinhard Hansen, in den Kongo, um sich selber ein Bild von der Situation im Land zu machen, und vor allem, mit den Menschen dort über Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu recherchieren.

Die Fragen

- *wie schaffen es die Menschen, unter diesen Lebensbedingungen ihren Alltag zu gestalten?*
- *welche Ressourcen nutzen sie? Was sind die größten Probleme?*
- *wie kann Traumaarbeit in einer so unsicheren Situation gestaltet werden?*
- *welche Unterstützung ist nötig – und was könnte der Beitrag von Wings of Hope sein?*

standen im Mittelpunkt von zahlreichen Begegnungen in der Diözese Kivu Maniema und in IAFTA, der Ausbildungsstätte der ELCO in Lubumbashi.

Das Thema Gewalt und ihre Folgen waren allgegenwärtig. Die Hoffnung, dass es wirklich Frieden geben wird, haben die Menschen aufgegeben. Es zeigten sich aber auch die Ressourcen der Menschen in kraftvollen Gesängen, einer großen Freundlichkeit, Gastfreundschaft und in ihrer Spiritualität.



Bischof Bwanangela und Pfarrer Reinhard Hansen



Gemeinde in der Region Kivu-Maniema

Der Wunsch der Mitarbeiter/innen der ELCO war: Wir wollen mehr über die Folgen von Gewalt wissen und wie wir Menschen helfen können mit den traumatischen Erfahrungen umzugehen.

Gemeinsam entstand die Idee, Menschen aus den unterschiedlichen Regionen der Diözese als Multiplikatoren weiterzubilden, damit diese dann in ihren Gemeinden dieses Wissen weitergeben können. 2014 soll mit der Umsetzung begonnen werden.

Fakten

Februar 2013 Reise in den Kongo, um mögliche Partner kennenzulernen und erste Ideen zur Zusammenarbeit gemeinsam zu entwickeln

Möglicher Projektbeginn: 2014

Partner: Mission EineWelt, ELCO (Evang. Luther. Kirche im Kongo)

III. Irak

Die kurdische Region des Irak Fortbildung in Psychotraumatologie

Die Zusammenarbeit mit den Kirkuk Center for Torture Victims wurde auch 2013 erfolgreich weitergeführt. Die 2012 begonnene Fortbildung für Mitarbeiter/innen der Traumahilfezentren im Norden des Irak wurde 2013 mit den Modulen 3 und 4 fortgeführt.

Während in den ersten beiden Modulen eher die theoretischen Grundlagen gelegt wurden, waren die Module 3 und 4 mehr praxisorientiert. Die Teilnehmer/innen lernten unterschiedliche Techniken zur Stabilisierung und Ressourcenarbeit für Kinder und Erwachsene kennen, beschäftigten sich mit der Screen Technik und ihren eigenen Erfahrungen. Auch die **Haltung** der Therapeuten in der Traumarbeit war ein wichtiges Thema. Die gesellschaftliche Verantwortung der Einzelnen bei Themen wie Gewalt in der Familie und in der Gesellschaft, vor allem gegen Frauen und Kinder, tauchte in den Gesprächen häufig auf. Es wurde deutlich, dass Traumarbeit nicht nur eine Technik ist, sondern mit einer Haltung verbunden ist, die sich gegen Gewalt einsetzt und gesellschaftlich Verantwortung übernimmt.



Dolmetscherin und Peter Klentzan



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung

Im Jahr 2014 soll die Fortbildung mit zwei weiteren Modulen abgeschlossen werden.

Ein Garten für Halabja

Am 16. März 1988 löschte ein Giftgasangriff der irakischen Truppen in Halabja, einer zum großen Teil von Kurden bewohnten Stadt, in wenigen Minuten ca. 5000 Menschenleben aus. Bis heute sind die Folgen dieses Angriffs spürbar. Die Überlebenden leiden unter den körperlichen und seelischen Folgen des Erlebten. Sehr häufig treten Krebs, Haut- und Augenkrankheiten, neurologische Störungen, schwere Atemnot und Unfruchtbarkeit, sowie Totgeburten und Missbildungen bei Neugeborenen auf. Nachweislich wurden die Grundstoffe und das Know how für die Herstellung des Giftgases von deutschen Firmen geliefert.

In der Region um Halabja, in der Stadt Chamchamal, soll nun ein Heilgarten entstehen. Er wird Teil des dortigen Traumahilfezentrums der Kirkuk Center for Torture Victims sein, in welchem

vor allem Kinder und Jugendliche Unterstützung erhalten. Der Garten, als Ort der heilsamen Erfahrung mit Pflanzen und Tieren, soll Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bieten, in einem geschützten Raum ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten und durch das Erleben von Wachstum und Lebendigkeit stabilisiert zu werden.

Die Vorbereitungen für dieses Projekt sowie die konzeptionelle Erarbeitung und die Beschaffung der finanziellen Mittel sind nun erfolgt, und wir hoffen, dass 2014 das Projekt begonnen werden kann.

Fakten

Fortbildung in Psychotraumatologie

25 Mitarbeiter/innen der Kirkuk Center for Torture Victims erhalten eine qualifizierte Fortbildung in Psychotraumatologie

Modul 3 vom 11.-15.04.2013, Modul 4 vom 27.09.-01.10.2013

Kooperationspartner: ZPTN (Zentrum für Psychotraumatologie Niedersachsen)

Das Projekt wird unterstützt durch die Evang. Lutherische Kirche in Bayern

Ein Garten für Halabja

Projektpartner: Kirkuk Center for Torture Victims, Dr. Ursula Schön, Dekanin in Frankfurt

Das Projekt wird unterstützt durch die Evangelische Kirche Württemberg und viele Einzelspenden

Zur Arbeit von Wings of Hope und dem Kirkuk Center for Torture Victims im Irak entstand 2013 der Film von Jean Claude Piroué:

Schweigend sterben wollen sie nicht - Überlebende berichten aus dem Norden des Irak

VI. Deutschland

Internationale Sommerakademie für interkulturellen Dialog 2013 "Individually a drop, together an ocean"

„Summer Academy is a rich experience in which we face the other side and try to build a dialogue between us. We face our fears and we challenge ourselves to be more open to ourselves and to our community“, so beschrieb eine Teilnehmerin ihre Erfahrungen.

Die Sommerakademie wurde 2013 von einigen Hindernissen im Vorfeld begleitet. Geplant war sie, mit fünf Gruppen: aus Deutschland, Bosnien-Herzegowina, Israel, Palästina und der kurdischen Region des Irak. Durchgeführt wurde die Sommerakademie dann mit drei Gruppen - aus Israel, Palästina und Bosnien-Herzegowina.

Die Gründe dafür sind vielfältig:

Es war schwierig, deutsche Teilnehmer/innen zu gewinnen. Die irakische Gruppe erhielt ihre Visa nicht rechtzeitig. Zu guter Letzt wurde auch noch einem der Gruppenleiter der palästinensischen Gruppe auf dem Weg zum Flughafen die Ausreise verweigert. Trotz umfangreicher Bemühungen ist es uns nicht gelungen, ihm die Ausreise zu ermöglichen. Gründe wurden nicht genannt, aber vermutlich liegen diese im politischen Friedensengagement der Familie des jungen Mannes.

Unter dem Motto "Individually a drop, together an ocean" setzten sich dann 16 junge Menschen mit Fragen von Konflikt und Gewalt, Trauma und Ressourcen und Frieden und Versöhnung auseinander.



Im Mittelpunkt stand der Gedanke der Netzwerkbildung. Dazu passte, dass unsere Partnerorganisation in Israel und Palästina sich neu strukturiert und die Mitglieder des Jugendnetzwerkes eine eigene Organisation gründen werden.

Beide Gruppen nutzten deshalb die Sommerakademie auch dafür, konkrete Aktivitäten für das neue Jugendnetzwerk zu planen.

Die nunmehr kleine Gruppe der Teilnehmenden ermöglichte ein intensives Kennenlernen und einen konstruktiven Austausch. Der Zugang, die Konflikte vor dem Hintergrund kollektiver traumatischer Erfahrungen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu betrachten, eröffnete neue Blickwinkel, die oftmals einen Perspektivwechsel ermöglichen, und Ansatzpunkte für Versöhnung bieten.

Eine Teilnehmerin aus Israel, die dieses Jahr als Gruppenleiterin an der Sommerakademie teilnahm, sagte während eines Workshops:

Ich komme aus einer Gegend, die immer wieder auch von den Raketen aus Gaza betroffen ist. Früher habe ich dann die andere Seite einfach nur gehasst. Aber im letzten Gaza Krieg (November 2012) habe ich die Menschen vor Augen gehabt, die ich hier letztes Jahr getroffen habe, und habe mich an deren Geschichten erinnert. Ich habe mit ihnen telefoniert und geschrieben und habe es so geschafft, nicht zu hassen“.



Programm der Sommerakademie



Lotty Camerman und Jonathan Pen T

In der Abschlussevaluation fasste ein Teilnehmer das Ziel der Sommerakademie, wie er sie erfahren hat, so zusammen: *"to learn and understand other's point of view and their trauma, daily life, and how can we take an active role in our society in order to make some changes"*.

Auf der Sommerakademie werden viele Impulse gesetzt. Aber die wirkliche Arbeit beginnt für die meisten jungen Menschen dann danach, wenn sie diese Impulse in ihren Alltag integrieren. Auf der Sommerakademie 2013 knüpften die Teilnehmer/innen weiter an einem Netzwerk, welches ihnen dann hilft, sich in ihren Lebenssituationen und Gesellschaften für Frieden und Versöhnung einzusetzen.

Fakten

30.08.-12.09.2013 auf dem Labenbachhof, Ruhpolding

16 Teilnehmer/innen aus Israel, Palästina, Bosnien- Herzegowina, im Alter von 18-28 Jahren

Kooperationspartner: Progres, Bosnien-Herzegowina, Jugendnetzwerk, Israel/Palästina; Evang. Jugend Nürnberg; Kirkuk Center for Torture Victims, Irak

Förderer: Evang. Lutherische Kirche in Bayern, Evang. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden, Katholischer Fonds, Evangelische Kirche von Westfalen und viele Einzelpender

Während der Sommerakademie 2013 entstand ein Film von Ursula Auginski für das Evangelische Fernsehen. Dieser ist bei Interesse bei uns zu erhalten.

Das TraumaHilfeZentrum am Labenbachhof in Ruhpolding

Die im Bericht enthaltenen Angaben beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die männliche als auch auf die weibliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde auf die zusätzliche Bezeichnung der weiblichen Form verzichtet.

Traumatherapeutische Intensivwohngruppe

Das herausragende Ereignis im Berichtsjahr war die Eröffnung der traumatherapeutischen Intensivwohngruppe.

Der erste männliche Jugendliche wurde im Januar 2013 in das Appartement der Intensivwohngruppe aufgenommen. Zwischen Juli und September wurden drei weibliche Jugendliche in der Wohnung aufgenommen. Damit ist die Wohngruppe voll belegt. Die notwendigen Fachkräfte konnten gefunden und die ersten Erfahrungen gesammelt werden.

Häufig wurde gefragt, welche Jugendlichen hier aufgenommen werden können?

Oft können diese Jugendlichen in anderen Jugendhilfeeinrichtungen keinen geeigneten Platz mehr finden. Teilweise waren sie schon in geschlossenen Einrichtungen und pendelten zwischen Herkunftsfamilie, Pflegefamilie, Jugendhilfeeinrichtung und Kinder- und Jugendpsychiatrie hin und her. Manchmal haben sie zeitweise im Park oder auf der Straße gelebt.

Sie sind aggressiv. Sie verletzen sich selbst. Sie gelten als schwer oder nicht mehr beschulbar. Häufig wurden sie medikamentös behandelt. Morgens bekamen sie Psychopharmaka, die ihre Aktivität steigern und gleichzeitig fokussieren sollten. Abends erhielten sie Psychopharmaka, um ihre Aktivität zu dämpfen. Wenn sie sich unerwünscht verhielten, wurden sie mit „Freiheitsentzug“ bestraft. Bei erwünschtem Verhalten wurden sie mit „Freigang“ belohnt.

Manchmal sind sie auch scheu und verängstigt. Sie fallen durch ihre übermäßige Wachsamkeit auf. Sie wirken emotional abgestumpft. Sie vermeiden Bindungen und insbesondere Erwachsenen gegenüber sind sie sehr misstrauisch. Oft leiden sie unter Schlafstörungen. Auch Essstörungen sehen wir häufig bei ihnen. Sie kennen schwere Ängste und Panikattacken. Sie neigen zu Impulsdurchbrüchen und können ihre Affekte schlecht kontrollieren.

Wenn sie sich entscheiden, in die Intensivwohngruppe zu kommen, werden sie gefragt, ob es in ihrem Leben Situationen gab, in denen sie die Kontrolle verloren haben, sich ohnmächtig, hilflos und ausgeliefert fühlten, in denen es am Tag und insbesondere in der Nacht wichtig war, immer wachsam zu sein, im Notfall nichts zu spüren und keine Gefühle zu zeigen. Dann reagieren sie verwundert, weil noch niemand ihnen eine solche Frage gestellt hat. Und nach einer Weile erfahren wir die Geschichte hinter den so genannten Symptomen, die zu einem Teil ihrer Überlebensstrategie geworden sind.

Häufig wurden sie schon als kleine Kinder schwer vernachlässigt, lagen halb verhungert und verdurstet in ihren eigenen Ausscheidungen, wurden seelisch, körperlich und sexuell misshandelt. Die Gewalttätigkeit der Erwachsenen, oft der nahen Bindungspersonen, war ihr Alltag. Sie

hatten nur eine Chance, durchzukommen. Sie mussten dissoziieren. Das könnte man als Abspalten bezeichnen. Ihr Gehirn konnte unter schwerem Stress Informationen nicht vollständig erfassen, verarbeiten und speichern.

So reagiert das menschliche Gehirn, wenn es massiver Gewalt ausgesetzt ist, wenn niemand hilft, der Mensch nicht fliehen und sich nicht wehren kann und sich in der so genannten traumatischen Zange befindet. Im Moment der größten Gefahr, der größten Erniedrigung und Scham und des größten Schmerzes ist das lebensrettend.

So kommen die Betroffenen durch.

Im Regelfall ist die traumatherapeutische Intensivwohngruppe der letzte Anker zurück in die Gesellschaft. Ohne traumatherapeutische Unterstützung führt der Weg so schwer verletzter Menschen oft in die Psychiatrie, in das Gefängnis oder die Forensik.

Alle im Team spürten schnell, dass die Arbeit mit diesen jungen Menschen erhebliche Anforderungen an uns stellt. Junge Mitarbeiter waren häufig überfordert. Man muss neben einer hoch spezialisierten Fortbildung eben auch die persönliche Erfahrung sowie die notwendige berufliche Professionalität und emotionale Abstinenz bei hundertprozentiger Zuverlässigkeit haben, um sich selbst vor den Angriffen dieser Jugendlichen zu schützen, die man stellvertretend für die eigentlichen Täter abbekommt.

Es gab aber auch Höhepunkte in dieser Arbeit.

Wenn schwere Sinn- und Lebenskrisen überstanden wurden. Wenn sich junge Menschen entschieden, die Therapie wirklich ernst zu nehmen und zu nutzen.

Wenn im täglichen Gruppengespräch ein junger Mensch plötzlich fragte: „Habt ihr es noch nicht bereut, dass ihr diese Gruppe eröffnet habt?“ und wir ehrlich und offen antworten konnten: „Nein, das haben wir noch nie bereut!“

Man erlebt plötzlich ein stilles Einvernehmen, und der junge Mensch sagt lachend: „Wir haben keine Chance, also nutzen wir sie!“

Jugendliche, die in dieser Gruppe therapeutisch betreut werden, benötigen zusätzliche Angebote. Sie sollen erleben können, dass sie etwas schaffen und erreichen. Das Team bezeichnet diese Angebote als Outdoor Events, auf denen Selbstwirksamkeit erfahren werden kann. Dass die Pädagogen und Therapeuten zum Beispiel mit den Betreuten zum Rafting, Klettern, Snowboard- und Skifahren oder zum Mountainbiken gehen konnten, verdanken das TraumaHilfeZentrum ausschließlich der Förderung der Stiftung Wings of Hope. Die Jugendämter stellten uns hierfür keine Gelder zur Verfügung. Die Jugendlichen profitieren sehr von diesen Angeboten. Nach einem traumatherapeutischen Aufenthalt bei uns eröffnen sich den Jugendlichen oft neue Wege.

Wir bedanken uns von Herzen bei allen Spendern und Spenderinnen.

Fakten

Traumatherapeutische Intensivwohngruppe

4 Plätze, Aufnahmealter: 14 Jahre

Jugendliche werden aufgenommen, wenn sie aufgrund von posttraumatischen Belastungsstörungen, massiven Verhaltensauffälligkeiten oder dissozialem Verhalten einer ganz besonders intensiven, individuellen und ganzheitlichen Betreuung, Erziehung, Bildung und Förderung in vollstationärer Form bedürfen.

Es können drei gleichgeschlechtliche Jugendliche ab 14 Jahren aufgenommen werden. Der vierte Platz kann je nach Bedarf von einem weiteren Jugendlichen weiblichen oder männlichen Geschlechts belegt werden.

Es stehen drei Einzelzimmer in einer abgeschlossenen Wohnung und ein eigenes Appartement zur Verfügung.

Neben der Therapie ist die individuelle interne oder externe Beschulung und Förderung grundsätzlich gewährleistet.

Das Team besteht aus fünf traumapädagogischen Fachkräften und einem erfahrenen traumatherapeutischen Fachdienst.



Traumapädagogische und -therapeutische Arbeit mit unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen

Wie schon im Jahresbericht 2012 erwähnt, gehört es zu einem Projekt wie dem Labenbachhof auch, dass Geschichten erzählt werden müssen, die so nicht geplant waren.

Dieser Hof hat im Laufe der Jahre 2012 und 2013 ein gutes Dutzend Jungen aus Afghanistan aufgenommen, die vor dem Krieg in ihrer Heimat geflohen sind. Sechs sind hier geblieben. Die anderen haben sich ein wenig erholt, sind ärztlich versorgt, körperlich und seelisch im Sinne einer guten Notfallversorgung wieder umfassend stabilisiert worden, und dorthin weitergewandert, wo sie ihre Freunde und Verwandte vermuten oder wissen. Manchmal kommt ein Foto aus Skandinavien, manchmal auch aus Übersee. Dann freuen sich alle am Hof mit ihnen, dass sie ihr Ziel erreicht haben. Sechs afghanische Jungen sind bei uns geblieben.

Fakten

„UmF“ sind unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Am Labenbachhof leben vier von ihnen in einer Pflegefamilie mit traumatherapeutisch spezialisierten Pflegeeltern. Im betreuten Wohnen und in die traumatherapeutische Intensivwohngruppe wurde jeweils ein weiterer aufgenommen.

Wir legen besonderen Wert auf die schulische Bildung und die psychische Stabilisierung der Jugendlichen. Das Konzept der Pflegefamilie soll beworben werden und Nachahmung finden.

Das Team merkte schnell, wie sinnvoll und notwendig die Arbeit mit diesen und für diese Jugendlichen ist. Wir konzipierten gemeinsam mit dem Stiftungsvorstand eine Wohngruppe für unbegleitete und minderjährige Flüchtlinge für 12 Plätze.

Dann stellte sich heraus, dass man umfangreiche bauliche Veränderungen hätte vornehmen müssen, um diese Gruppe zu verwirklichen. So fiel die Entscheidung für einen anderen Weg.

Ein besonders stark traumatisierter Jugendlicher wurde in die Intensivwohngruppe aufgenommen. Das TraumaHilfeZentrum schuf die Möglichkeit, bis zu vier dieser Jugendlichen in einer traumatherapeutischen Pflegefamilie unterzubringen. Ein zusätzlicher Platz wurde im betreuten Wohnen geschaffen. Hier arbeitet das TraumaHilfeZentrum mit KONIS (Konzepte innovativer Sozialarbeit), einem Partner im Landkreis Traunstein, zusammen. Bei Bedarf kann das TraumaHilfeZentrum in Kooperation mit der Labenbachhof gGmbH noch mehr Plätze im betreuten Wohnen schaffen. Auch die Zahl der stark traumatisierten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingsjugendlichen in der Intensivwohngruppe kann erhöht werden, wenn weiterhin so eine starke Nachfrage der Jugendämter besteht.

Das Team am Hof hat ein positives Miteinander von Gästen des Freizeit- und Tagungshauses und den Betreuten in unseren stationären traumatherapeutischen Angeboten erreicht. Viele Gäste aus dem Freizeit- und Tagungsbetrieb fragen nach, warum unsere „Jungs“ so anders sind: „Sie sprechen so gut Deutsch. Sie sind so offen und freundlich im Umgang. Sie vermitteln den

anderen Gästen am Labenbachhof, in einer interkulturellen Hausgemeinschaft zu tagen und zu leben'. Das liegt - neben unserer traumapädagogischen und traumatherapeutischen Unterstützung - insbesondere daran, dass der Lions Club Ebersberg dafür sorgt, dass diese Jugendlichen schulisch hervorragend gefördert werden können, weil er das Geld hierzu zur Verfügung stellt.

Wir sind ein Land, dem allmählich die Kinder und Jugendlichen ausgehen. Mit den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die in unser Land kommen, wächst uns ein großartiges Potential an starken jungen Menschen zu. Denn nur die Stärksten wagen und schaffen die Flucht. Es liegt an uns, ob wir diese jungen Menschen fördern und fordern oder ob unser Hauptaugenmerk darauf liegt, wie wir sie am schnellsten wieder loswerden können.

Das Modell der Unterbringung in Pflegefamilien werden wir zukünftig über unser Fortbildungsprogramm in Kooperation mit Partnern in Kirche und Diakonie bewerben. Dieses Konzept muss bekannt gemacht werden, und die Familien, die unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufnehmen, benötigen unsere Unterstützung.

Therapie mit externen Klienten

Neben der Mitarbeit in diesen Projekten arbeitete der Leiter des TraumaHilfeZentrums im Berichtsjahr mit Patienten und Patientinnen, die am Labenbachhof eine traumatherapeutische Intervalltherapie durchführen, und jeweils für einige Wochen im Jahr an den Hof kamen. So erweiterte er als Lehrtherapeut laufend seine praktischen Erfahrungen als Traumatherapeut nicht nur im stationären, sondern auch im ambulanten Bereich.

Um dieses Angebot in Zukunft mehr Betroffenen zu ermöglichen, wurde das Therapeutennetzwerk bayernweit ausgeweitet und vergrößert. Bewusst wurden die ersten Kollegen angesprochen, die am Labenbachhof die Fortbildung absolviert haben, ob sie sich diesem Netzwerk anschließen wollen.

Fakten

Individuelle Therapien am Labenbachhof sind begrenzt möglich. Dies Angebot kann ausgeweitet werden, sobald das Therapeutennetzwerk vergrößert werden kann.

Fortbildung und Weiterbildung

Die Zahl der Teilnehmenden wächst kontinuierlich. Den besonderen Reiz unserer Fortbildung übt für die Teilnehmenden die direkte Verschränkung von Theorie und Praxis aus. An einem Ort, an dem Traumatherapie nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt und verwirklicht wird. Unser Fortbildungsangebot möchte bei Kolleginnen und Kollegen aus helfenden Berufen insbesondere auch Mut machen, die eigene Haltung zu überprüfen.

Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Die Teilnehmerzahl in der curricularen TraumaFortbildung hat sich verdoppelt. Im Herbst 2013 begann zum Angebot am Labenbachhof ein weiteres Curriculum in Nürnberg. Das Evangelisch-Luth. Dekanat Nürnberg ist hier unser Partner

Insgesamt haben im Berichtsjahr über 60 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in curricularen Fortbildungen des TraumaHilfeZentrums der Stiftung Wings of Hope teilgenommen. Etwa die Hälfte

der Teilnehmenden kommt aus Kirche und Diakonie. Die andere Hälfte sind selbstständig tätige Psychotherapeuten oder kommen von anderen im psychosozialen Bereich tätigen Unternehmen aus der Region Südostbayern; zunehmend auch aus Österreich.

Mit zwei Einführungswochenenden, Supervisionsseminaren sowie etlichen Vorträgen und Informationsveranstaltungen machen wir unsere Arbeit bayernweit bekannter.

Zusätzlich hat das TraumaHilfeZentrum bei Fortbildungen im Irak und in Palästina die Projektmanagerin der Auslandsprojekte unterstützt.

Der Aufbau eines Lehrtherapeutennetzwerks ist uns besonders wichtig. Das Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie in Niedersachsen (ZPTN) unterstützt uns dabei. Drei erfahrene Kolleginnen befinden sich bereits in der Fortbildung zu Lehrtherapeuten.

Es ist gelungen, in Kooperation mit dem ZPTN, eine Gruppe von Stabsärzten der Bundeswehr an den Hof einzuladen. Im Oktober 2013 fand ein dreitägiges Modul am Hof statt. Auch diese Zusammenarbeit soll vertieft werden.

Mit Partnern der Rummelsberger Jugendhilfe wird die Zusammenarbeit im Fortbildungsbereich für das Jahr 2014 geplant.

Fakten

Die Weiterbildung mit sechs Fortbildungsmodulen über einen Zeitraum von drei Jahren zum Traumaberater, zum Traumapädagogen und mit entsprechender Verlängerung zum Traumatherapeuten, beginnt jeweils im Winterhalbjahr.

Seit 2013 laufen vier curriculare Fortbildungen in einem Kalenderjahr gleichzeitig nebeneinander. (Eine Fortbildungsgruppe befindet sich im letzten Jahr, eine Fortbildungsgruppe befindet sich im mittleren Jahr, zwei Fortbildungsgruppen befinden sich im ersten Jahr.)

Diese Fortbildungen werden durchgeführt durch das Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen (ZPTN) als von der DGPT zertifiziertes Fortbildungsinstitut - in Kooperation mit dem TraumaHilfeZentrum der Stiftung Wings of Hope Deutschland. Der Traumaexperte und mehrfache Facharzt Lutz Ulrich Besser als Leiter des ZPTN ist auch der Kinder- und Jugendpsychiater unserer traumatherapeutischen Intensivwohngruppe.

Finanzbericht 2013

1. Bilanzübersicht per 31.12.2013

A) Aktiva

Zum Bilanzstichtag besteht eine Bilanzsumme in Höhe von € 408.424,09 (€ 289.326,82).
(Angaben aus dem Vorjahr in Klammern)

Das Stiftungskapital ist unverändert in festverzinslichen, risikoarmen Werten angelegt. Für budgetierte und bewilligte Projekte haben wir liquide Mittelbestände von € 263.967,37 (€ 142.994,22) zum Stichtag angesammelt.

Beteiligungen bestehen am Bücherflohmarkt Gröbenzell in Höhe von € 300,00 und an der La-benbachhof gemeinnützige GmbH in Höhe von € 25.000,00.

Zu den monatlichen Stichtagen war die Liquidität jeweils gegeben.

B) Passiva

Das buchmäßige Eigenkapital konnte zum Stichtag durch den ausgewiesenen Überschuss auf € 222.162,70 (€ 197.047,34) erhöht werden.

2. Mittelaufkommen 2013

In 2013 setzt sich der Mittelzufluss wie folgt zusammen:

A) Spenden

Geldspenden	€ 104.888,72	(€ 69.841,24)
Konfirmandenspende und sonstige Kollekten	€ 75.775,08	(€ 107.288,83)
	-----	-----
Spendenaufkommen	€ 180.663,80	(€ 177.130,07)

B) Projektzuschüsse

Auswärtiges Amt Berlin	€ 112.100,00	(€ 115.308,32)
Evang.-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB)	€ 78.240,00	(€ 77.102,79)
Allianz Kulturstiftung	€ 0,00	(€ 10.000,00)
Evang.-Lutherische Kirche Württemberg	€ 25.000,00	(€ 37.500,00)
Louis Leitz Stiftung	€ 15.000,00	(€ 10.000,00)
Eigenanteil WoH/ BuH	€ 20.481,36	(€ 0,00)
Sonstige Projektzuschüsse	€ 59.000,00	(€ 19.006,33)
	-----	-----
	€ 309.821,36	(€ 268.917,44)
	€ 490.485,16	(€ 446.047,51)

Übertrag: € 490.485,16 (€ 446.047,51)

abzüglich Rückrechnungen (Vorjahre) € - 9.921,09 (€ - 2.194,37)

€ 480.564,07 (€ 443.853,14)

C) Sonstige Erträge

Erträge aus Beteiligungen	€ 5.128,12	(€ 5.430,33)
Zinserträge	€ 2.095,37	(€ 1.248,78)
Vortragshonorare	€ 31.246,70	(€ 31.907,84)
Eingänge aus gerichtlichen Anordnungen	€ 1.100,00	(€ 1.400,00)
Sonstige Erträge, Organisation	€ 2.565,12	(€ 0,00)
	-----	-----
Sonstige Erträge	€ 42.135,31	(€ 39.986,95)
Gesamt	€ 522.699,38	(€ 483.840,09)

3. Mittelverwendung

Unsere Projekte:

- Entwicklung der beruflichen Perspektive von jungen Menschen durch Theorie-Praxisdialog und psychosoziale Unterstützung in Bosnien und Herzegowina
- Interkulturelle und traumapädagogische Jugendarbeit zur Förderung eines Jugendnetzwerks in Bosnien und Herzegowina
- Förderung eines Traumazentrums in Israel und Palästina: Fortbildung von Traumatherapeuten und Traumapädagogen, Aufbau eines interkulturellen Jugendnetzwerks
- Fortsetzung des Fortbildungscurriculums für Mitarbeiter der Traumahilfezentren im Irak
- Beginn der Kooperation mit der Lutherischen Kirche in El Salvador und dem Evangelisch-Lutherischen Dekanat München
- Sommerakademie für junge Führungspersönlichkeiten aller Projektländer in Deutschland
- Sensibilisierung deutscher Schulen (Lehrer und Schüler) für traumapädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kriegs- und Krisengebieten und im eigenen Land
- Führung der Labenbachhof gemeinnützige GmbH
- Betrieb des TraumaHilfeZentrum der Stiftung Wings of Hope am Labenbachhof: traumatherapeutische Fortbildungen, Supervision, therapeutische Maßnahmen

A) Projektaufwendungen	€ 282.941,18	(€ 266.329,67)
Kosten Projektmitarbeiter und Projektmanager	€ 166.729,07	(€ 140.147,37)
 B) Sonstige Kosten		
Miete, Afa, Öffentlichkeitsarbeit	€ 48.437,77	(€ 67.586,31)
 C) Vermögensumschichtung	€ 24.591,36	(€ 9.776,77)

 Gesamt	€ 522.699,38	(€ 483.840,09)

4. Sonstige Angaben

Der Vorstand hat den Labenbachhof in Ruhpolding seit Oktober 2010 gemietet. Um den Hof wirtschaftlich zu betreiben, ist die Labenbachhof gemeinnützige GmbH gegründet worden. Bei wirtschaftlichem Erfolg der Labenbachhof gemeinnützige GmbH kann die Immobilie und das Grundstück dem Stiftungsvermögen zugeführt werden.

Trotz Konzentration auf das Projekt am Labenbachhof konnten die Spendeneingänge erhöht werden. Die Aufgabe der Stiftung Wings of Hope Deutschland ist es weiterhin, die lokalen Akteure und selbstständigen Partner zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, den Anteil an Haushaltssaufwendungen so niedrig wie möglich zu halten. Dank der großen Zahl von Mitarbeitern, die ihre Zeit und Kraft ehrenamtlich zur Verfügung stellen, ist uns dieses auch immer wieder gelungen. Diesen Mitarbeitern sei hiermit besonders gedankt.

Wir alle danken herzlich den Spendern und Zuschussgebern, ohne die unsere Arbeit für traumatisierte Kinder und Jugendliche in Kriegs- und Krisengebieten nicht möglich gewesen wäre.

München, im Mai 2015

Vorstand
Stiftung Wings of Hope Deutschland